

konnten die Kleriko-Demokraten keine Traditionspfleger der Revolution von 1848/49 sein; schließlich kämpften damals die konsequentesten Demokraten nicht aus Partikularismus etwa nach bajuwarischem oder auch nur schwäbischem Zuschnitt gegen Preußen, sondern aus gesamt-nationaler und radikaldemokratischer Begeisterung.

Demokratische Traditionspflege im umfassenden und weiterführenden Sinne wäre in den siebziger Jahren an sich Sache der badischen Demokraten gewesen, die einst sehr gut organisiert waren.<sup>5</sup> Aber durch Emigration und Unterdrückung in der Reaktionszeit, durch die Enttäuschungen, die die Bismarcksche Art der Reichseinigung mit sich brachte, waren sie auseinandergerissen. Die energischsten Elemente der kleinbürgerlichen Demokratie gingen nach 1870 zur Sozialdemokratie über. Symbolfiguren dafür waren in Preußen der berühmte Publizist und Parlamentarier Johann Jacoby, in Baden Amand Goegg, ehemaliger Finanzminister in der Karlsruher Revolutionsregierung und verstorben im Grimmelshausenstädtchen Renchen.

Die beiden Richtungen der politischen Arbeiterbewegung, Lassalleaner wie Eisenacher (also die 1869 in *Eisenach* zusammengeschlossenen Marx-Anhänger wie Wilhelm Liebknecht und August Bebel) hielten schon Anfang der siebziger Jahre alljährlich Märzfeiern ab, in denen sie sowohl des Aufstands in Berlin 1848 als auch der Ausrufung der Kommune in Paris 1871 gedachten.<sup>6</sup> Sicherlich haben beide Richtungen in dieser Agitation, die nicht nur auf die Märzfeiern beschränkt war, die Akzente etwas verschieden gesetzt, besonders hinsichtlich des Verhältnisses der Marx-Anhänger zur Pariser Kommune und der Internationalen Arbeiter-Assoziation (der Ersten Internationale, wie sie später bezeichnet wurde); dessen ungeachtet wurde offenkundig, daß keine Partei, keine Organisation, keine Gruppe in ganz Deutschland die Erinnerung an die radikaldemokratische Bewegung in der Revolution von 1848/49 so eindringlich und lebendig bewahrte wie die Sozialdemokratie, gleich, um welche der beiden Fraktionen es sich handelte. Ihr auf die Gegenwart bezogener Grundgedanke war ebenso einfach wie mobilisierend: Die nationalstaatliche Einigung von 1871 sollte durch eine demokratische Umgestaltung ergänzt werden, so radikal wie nur möglich. Im Jahre 1875 schlossen sich die vornehmlich in Preußen und da wiederum in Berlin, im Rheinisch-Westfälischen, aber auch in Hamburg konzentrierten Lassalleaner und die in Sachsen besonders starken Eisenacher zu einer einzigen sozialistischen Arbeiterpartei zusammen; auch wenn es danach noch genug der fraktionellen Auseinandersetzungen und regionalen Unterschiede gab, so wurde von nun an die deutsche Sozialdemokratie<sup>7</sup> eine gesamt-nationa-

<sup>5</sup> Vgl. Rolf Weber, Kleinbürgerliche Demokraten in der deutschen Einheitsbewegung 1863–1866, Berlin 1962, insbesondere S. 134 ff.

<sup>6</sup> Vgl. Aufrufe im „Neuen Social-Demokrat“ und „Volksstaat“.

<sup>7</sup> Die offizielle Bezeichnung hieß: „Sozialistische Arbeiterpartei“.